

bei Berathung der Apothekerordnung in den Kammern der Minister mit Beredsamkeit den Interessen der Pharmacie das Wort reden soll, für das vaterländische Apothekerwesen haben können, wenn er in den Repräsentanten des Faches das gefundene hätte, was er erwartete und was ihm die eingegangenen Berichte der Unterbehörden über Pharmacie vielleicht berichtet hatten. Nicht zu verwundern ist es, dass er sich dem Vernahmen nach nicht hat abmüssigen können, dieser Versammlung bis zu Ende beizuwohnen.

Nach meinem Dafürhalten ist es ein sehr zu beklagender Rückschritt der Pharmacie als wissenschaftlicher Kunst, wenn sie sich vertheilen lässt, einzelne Branchen ihrer Wissenschaft vorzugsweise zu cultiviren, wie dies jetzt augenscheinlich mit der Chemie der Fall ist; ein solches Bevorzugen einer einzelnen Wissenschaft kann stets nur auf Kosten der übrigen geschehen; jemehr jede einzelne Wissenschaft sich ausdehnt, um so nöthiger macht es sich, dass sich die Pharmacie concentrirte, nicht aber in einzelnen Branchen extravagire. Was soll aus der Pharmacie als Kunst werden, wenn die Repräsentanten des Faches sich mit Dingen beschäftigen, die für die praktische Pharmacie durchaus keinen Werth haben? wenn der Oberdirector sich mit Fermentolen abquält, ohne je eine Elementar-Analyse derselben zu bringen, wodurch doch wenigstens die Chemie bereichert würde! wenn ein Anderer den Arsenik in den zweiten Wegen aufsucht? Wird nicht dadurch die ganze jüngere Nation zu gleichen Extravaganzen genöthigt? Giebt nicht im Fache selbst noch so manche wichtige Frage zu lösen? Wenn die jetzt eingeschlagene Richtung des Apotheker-Vereines beibehalten wird, so haben wir nach einigen Jahren alles Andere, nur keine Apotheker mehr, wir werden entweder Gelehrte oder Krämer oder Handwerker haben. Die Pharmacie als Kunst geht demselben Schicksal entgegen, wie die Künste der Aegyptier im grauen Alterthume. Es ist sehr zu wünschen, dass es dem Directorium des Apotheker-Vereines in Nord-Deutschland gefallen möge, seine Meinung darüber auszusprechen, welche Bewandniss es mit dem pharmaceutischen Institute zu Dresden habe und ob überhaupt die Existenz solcher Institute als Nothwendigkeit anerkannt werde oder nicht?

Die hoffentlich bald zu erwartende Recension des Abendroth'schen Programmes bietet dem Redacteur des Archivs Gelegenheit dar, sich erschöpfend darüber auszusprechen; möge hierbei jede Persönlichkeit aus dem Spiele bleiben, denn da wo es sich um Principien handelt, müssen persönliche Rücksichten für oder wider schweigen, müssen Offenheit und Unpartheilichkeit die Richter sein. d. γ

2) Ueber die Versammlung des Apotheker-Vereins in Norddeutschland zu Dresden.

(Entgegnung wider den Correspondenten im süddeutschen Correspondenzblatte № 13)

In № 13. des Correspondenzblattes für Süddeutschland ist über die zu Dresden im September 1845 abgehaltene Generalversammlung des norddeutschen Apotheker-Vereins ein Urtheil gefällt, das um so mehr einer näheren Beleuchtung bedarf, als in demselben nicht allein

der genannten Versammlung, sondern auch dem norddeutschen Apotheker-Vereine überhaupt unbegründete und unverdiente Vorwürfe gemacht sind. Schon der Umstand, dass der Herr Verfasser der Beurtheilung die Dresdener Versammlung in eine Streitsache verflechten will, zeigt, dass ihm der Sinn und die Absicht, in denen der Apotheker-Verein in Norddeutschland seine Versammlungen hält, unbekannt sind. Nach §. 56. der Vereins-Statuten soll insbesondere die Generalversammlung dazu dienen, die Angelegenheiten des Vereins zu beraten und das wissenschaftliche Interesse der Theilnehmer durch Vorträge, Ausstellungen etc. zu erhöhen. Ein wissenschaftliches Interesse hat nun für die Dresdner Versammlung allerdings auch das Institut des Hrn. Dr. Abendroth dargeboten und das Directorium des Apotheker-Vereins in Norddeutschland hat auch nicht ermangelt, zum Besuche desselben aufzufordern. Hiermit ist aber vollständig der Pflicht genügt, welche die Ordner der Versammlung dem Abendroth'schen Institute schuldig waren, hätten sie zu einer öffentlichen Debatte über die Beschaffenheit des Instituts Veranlassung gegeben, dann würden sie Hrn. Dr. Abendroth, der bei den Sitzungen selbst gegenwärtig war, doch offenbar gekränkt haben, dann hätten sie auch leicht Verächter werden können an der friedlichen und ächt collegialischen Gesinnung, welche die Theilnehmer an den Versammlungen des norddeutschen Apotheker-Vereins sich bisher nach Innen und Aussen hin bewahrt haben. Diese Absicht aber haben wahrscheinlich alle Theilnehmer an der Dresdner Versammlung gehabt, denn keiner hat, obgleich dies Jedem frei stand, das Wort genommen, um öffentlich über das Abendroth'sche Institut zu sprechen. Weit entfernt also, an dem Streite, den Herr Professor Kühn und der Herr Dr. Abendroth wegen der pharmaceutischen Institute zu Leipzig und zu Dresden, führen, Theil zu nehmen, haben die zu Dresden versammelt gewesenen Apotheker vielmehr jede Hindeutung auf diesen Streit absichtlich vermieden, nicht auf den Wunsch Einzelner, sondern nach einer, wenn auch stillschweigenden, doch einmüthigen Uebereinstimmung. Haben sie dadurch aber ein Zeugniß abgelegt von dem in der Versammlung herrschenden Geiste des Friedens, haben sie dadurch bewiesen, dass sie die Berathungen über die Angelegenheiten des Vereins und die Erörterungen über den Zustand desselben nicht aus ihren öffentlichen Sitzungen verdrängt, sondern den Statuten gemäss für dieselben erhalten wissen wollen, so hätten sie sich selbst und den Zweck ihrer Versammlung erst ganz umbilden müssen, wenn sie, wie der Hr. Beurtheiler der Versammlung verlangt, zur Erledigung der obschwebenden Institutenfrage einen Versuch machen wollten. Dies Alles hat der Hr. Beurtheiler nicht erwogen, mithin von vorn herein einen Mangel an der nöthigen Bekanntschaft mit den Verhältnissen an den Tag gelegt.

Wie aber dieser Mangel schon dem Verdammungsurtheile der Dresdner Versammlung seine Schärfe nimmt, so wird sie ihm noch mehr genommen durch den Umstand, dass der Hr. Urtheilssprecher nicht einmal Theilnehmer an der Versammlung gewesen ist, sondern sein Urtheil allein auf den im Octoberhefte des Archivs der Pharmacie enthaltenen Versammlungsbericht gegründet hat. Von einer Versammlung, wie die zu Dresden war, kann selbst der beste Bericht nur ein unvollkommenes Bild geben, er kann nur enthalten, was öffentlich unter den Augen Aller geschehen ist, allenfalls das noch, wovon der Berichterstatter selbst Augen- und Ohrenzeuge gewesen ist, wenn er

an dieser oder jener Unterhaltung in kleineren Kreisen sich betheiligt hat. Ueber den in einer solchen Versammlung waltenden Geist, über die Fragen, die in engeren Zirkeln besprochen und erledigt sind, über die Interessen, die einzelne Theilnehmer der Versammlung verfolgt und durch Berathung mit freundlichen und gleichgesinnten Collegen sich aufzuklären gesucht haben, über die Anregung, die der Eine auf diese, der Andere auf jene Weise erhalten hat, lässt sich nicht berichten. Nur wer gegenwärtig gewesen ist, kann hiernach wissen, ob den Ansprüchen der Versammelten im Allgemeinen genügt sei oder nicht, wenn gleich auch sein Urtheil immer als ein subjectives wird betrachtet werden müssen, wer aber abwesend gewesen ist, dem steht gar kein Urtheil über die Versammlung zu, der darf, wenn er den Versamlungsbericht gelesen hat, nur diesen beurtheilen. Ist sonach aller Tadel, den der Herr Beurtheiler im Correspondenzblatt über die Versammlung ausspricht, auf den Bericht zu übertragen, so ist eigentlich auch jede weitere Besprechung des Urtheils überflüssig, da die Mangelhaftigkeit des Berichts zum Theil einen natürlichen Grund hat, zum Theil von jedem Billigdenkenden auch ohne weitere Rechtfertigung entschuldigt werden wird. Aus vielen Gründen erscheint es mir aber als Pflicht, den in dem Urtheil ausgesprochenen Tadel noch näher zu beleuchten.

Als der grösste, durch das ganze Urtheil sich hinziehende Vorwurf wird zunächst der zu bezeichnen sein, dass die Versammlung dem Abendroth'schen Institute nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt, die vorgefundene Beschaffenheit desselben nicht erörtert und die durch den Streit zwischen diesem und dem Leipziger Institute hervorgerufene Principfrage nicht erledigt habe, ob pharmaceutische Institute, die sich nicht in Universitätsstädten befinden, den jetzigen Ansprüchen genügen können oder nicht. Hierauf ist zu erwiedern, dass die Versammlung allerdings die grösste Aufmerksamkeit dem Abendroth'schen Institute gewidmet hat, indem dasselbe von fast allen Theilnehmern der Versammlung besucht worden ist, und zwar um es besser und gründlicher kennen zu lernen, in verschiedenen Abtheilungen. Ferner ist zu sagen, dass über die Beschaffenheit und Einrichtung und zwar über die vortreffliche viel gesprochen worden ist, dass aber über die sogenannte Principfrage im meinem Beisein keine Verhandlungen statt gefunden haben, wahrscheinlich deshalb nicht, weil sie den Verhandelnden, wie mir selbst keine wirkliche Principfrage zu sein schien. Wäre der Hr. Beurtheiler bei der Besichtigung des Instituts und bei den Gesprächen, an denen ich Theil nahm, zugegen gewesen, so würde er nur die vortheilhaftesten Aeusserungen über die Einrichtung des Instituts gehört, er würde diese aber auch gehört haben, wenn er überhaupt selbst nur an der Versammlung Theil genommen und einen andern Theilnehmer gefragt hätte, es wäre ihm gewiss auch nicht schwer geworden, sich selbst die aufgeworfene Frage zu beantworten, auf die ich später noch zurückgehen werde. Für jetzt will ich zur Entschuldigung des Verfassers des im Archive mitgetheilten Versamlungsberichts nur noch anführen, dass er wahrscheinlich deshalb nicht des Abendroth'schen Instituts weitläufiger erwähnt hat, weil eine ausführliche Beschreibung desselben im Buchhandel erschienen und Allen, die sich dafür interessiren, für wenige Groschen zugänglich ist. Dem Hrn. Beurtheiler ist dieses Schriftchen auch bekannt, er meint aber, dass darin gewindbeutelt sein könne; ich kann ihm versichern, dass alles das, was ich im Abendroth'schen

Institute gesehen habe, vollständig mit der Beschreibung übereinstimmt. Ist nun überdies noch, wie es in der Vorbemerkung zu der in Rede stehenden Beurtheilung heisst, bekannt, dass eine Anzahl wackerer junger Männer aus der Schule des Hrn. Dr. Abendroth hervorgegangen ist, so wüsste ich nicht, aus welchem Grunde der Berichterslatter der Dresdner Versammlung sich hätte gedrungen fühlen sollen, sich weitläufiger über das Abendroth'sche Institut auszusprechen, so wüsste ich aber auch nicht, weshalb man an der Vortrefflichkeit des genannten Instituts zweifeln sollte. Zu einem solchen Zweifel giebt aber auch der Bericht über die Dresdner Versammlung um so weniger Gelegenheit, als er eben über das Abendroth'sche Institut schweigt und der Herr Verfasser der Beurtheilung sagt daher mit Recht, dass dies Schweigen dem genannten Institute zur Ehre gereiche. Hat die Dresdner Versammlung nach Allem, was hier angeführt ist, also den Wünschen des Hrn. Beurtheilers bis auf die sogenannte Principfrage entsprochen, so beruhen die der Versammlung in Bezug auf das Abendroth'sche Institut gemachten Vorwürfe nur auf Unkunde und fallen in sich zusammen, ja es wird selbst das einerseits getadelte Schweigen des Berichts andererseits von dem Hrn. Beurtheiler selbst gerechtfertigt.

Wir haben jetzt nur noch die sogenannte Principfrage zu erörtern, in so fern sie sich ebenfalls an das oft genannte Institut anknüpft. Schon oben habe ich erwähnt, dass die Versammlung zu Dresden diese Frage nicht beantworten konnte und wollte, indem ich aber jetzt die Beurtheilung im Correspondenzblatt noch einmal durchlese, finde ich auch, dass der Hr. Beurtheiler das Verlangen, die sogenannte Principfrage von der Versammlung beantwortet zu sehen, zwar zuerst ausspricht, dann aber auch wieder zurücknimmt, durch die Worte: „es würde ein dem Augenschein entlehnter kompetenter Bericht über die vorgefundene Beschaffenheit des pharmaceutischen Instituts zu Dresden das entfernte pharmaceutische Publicum in den Stand setzen, das richtige Mittel aus dem vielen Für und Wider herauszufinden.“ Man sieht hieraus, dass der Hr. Beurtheiler selbst die Entscheidung über die sogenannte Principfrage nicht mehr verlangt, mit der Versammlung also einverstanden ist und sie selbst nicht mehr wegen der unterlassenen Entscheidung, sondern nur noch wegen des unterlassenen Berichts, der, wie oben gezeigt, überflüssig war, tadelt. So sehen wir also auch von dieser Seite her keinen begründeten Vorwurf mehr für die Versammlung zu Dresden.

Es wird indessen weiter auch noch von dem Herrn Beurtheiler die Behauptung aufgestellt, dass der norddeutsche Apotheker-Verein die Principfrage: „Können etc.“ verneinend beantwortet habe, und zwar sowohl in der Denkschrift über den derzeitigen Zustand der Pharmacie in Deutschland, alsdann im Septemberhefte des Archivs der Pharmacie bei Gelegenheit der Recension des Kühn'schen Programms. Hier waltet offenbar ein Irrthum ob. In der Denkschrift ist nur zusammengestellt, was von den verschiedenen Seiten her (siehe die Vorrede der Denkschr.) dem Directorium des norddeutschen Apotheker-Vereins mitgetheilt; dann aber ist auch zu erwägen, in welcher Verbindung und zu welchem Zwecke die S. 4. der Denkschrift zu findenden Worte, dass die pharmaceutischen Institute, nur wenn sie mit Universitäten verbunden sind, noch den jetzigen Bedürfnissen der Zeit Genüge leisten können, geschrieben sind. Es ist, indem dies in der Denkschrift angeführt wird, davon die Rede, wie sehr die Ausbildungsweise der Pharmaceuten im Vergleich mit früheren Zeiten sich

verändert habe, wie zuerst pharmaceutische Institute nothwendig geworden seien, wie aber diese natürlich nur aus dem Grunde, weil sie nicht die nöthigen ausgedehnten Lehr- und Hülfsmittel darböten, und dann genügen könnten, wenn sie mit Universitäten, die diese Lehr- und Hülfsmittel gewähren, verbunden sind. Unzweifelhaft hat hiermit doch nur ausgesprochen werden sollen, was die Erfahrung gelehrt hat, dass nämlich in Deutschland fast alle pharmaceutische Institute jetzt in Universitäten gegründet sind; an die Aufstellung der sogenannten Principfrage, und an eine Vereinigung derselben hat man gewiss nicht im Entferntesten gedacht, noch viel weniger daran, pharmaceutische Institute, die, sei es durch Heranziehung vieler Kräfte und Mittel, sei es durch Verbindung mit einer höheren Lehranstalt, dasselbe darbieten, was eine Universität in Bezug auf pharmaceutische Ausbildung gewährt, herabzusetzen. Wie aber überhaupt in der Denkschrift nach dem oben Angeführten sich nicht der gesamte norddeutsche Apotheker-Verein mit seinen mehr als 1400 Mitgliedern ausspricht, so spricht er sich in seiner Gesamtheit noch viel weniger aus in der im September-Hefte des Archivs enthaltenen Recension des Kühn'schen Programms. Diese Recension ist, wie die Namensunterschrift zeigt, von Hrn. Dr. Bley verfasst, und es ist nichts in derselben gesagt, was darauf hindeuten könnte, dass sie im Namen oder im Auftrage des norddeutschen Apotheker-Vereins verfasst sei. Ohne sich auf ein Weiteres einzulassen, hat daher der genannte Verein ein unzweifelhaftes Recht, den Tadel, der ihn nicht trifft, zurückzuweisen, ja es hat dies Recht jedes einzelne Mitglied des Vereins. Indem ich mich aber dieses Rechts bediene, fühle ich mich zugleich gedrungen in meinem und im Namen der vielen Mitglieder des Vereins, die mir persönlich bekannt sind, hiermit zu erklären, dass wir in Hrn. Dr. Bley den würdigen und ehrenhaften Oberdirector unsers Vereins schätzen und hochachten und in ihm einen Mann erkannt haben, dem nichts mehr am Herzen liegt, als die Förderung pharmaceutischer Interessen. Das Gegentheil davon dem gesamten norddeutschen Apotheker-Vereine gegenüber zu behaupten, durfte nur ein Namenloser wagen.

Zieht sich nun gleich durch das ganze Urtheil im Correspondenzblatte fast nur die bis jetzt hier besprochene Institutenangelegenheit, wird gleich immer nur von ihr ausgegangen und zu ihr zurückgekehrt, so sind nebenher doch auch noch andere Rügen über die Versammlung zu Dresden ausgesprochen, die ebenfalls näher zu betrachten sind.

Nehmen wir zuerst die Aeusserung, dass die zur Versammlung geladenen Gäste drei Stunden hindurch gelangweilt seien mit einem Berichte über die Frequenz und Finanzverhältnisse des Vereins etc., so möchten wir fast daran zweifeln, dass der Herr Beurtheiler den Versammlungsbericht aufmerksam gelesen hat. Die ganze Dauer der ersten Versammlung betrug nach diesem Berichte nur drei Stunden; es sind aber nach eben diesem Berichte während dieser Zeit auch noch mehrere andere Vorträge gehalten worden, die der Hr. Beurtheiler ignorirt. Wäre er zugegen gewesen, so würde er der anziehenden Schilderung des Lebens und Wirkens Sertürners seinen Beifall nicht haben versagen können, er würde ferner beherzigungswerthe Lehren und Winke vernommen haben, die der erfahrene Du Ménil an eine vorgetragene Biographie Bindheims knüpfte, er würde befriedigt worden sein, wie so viele befriedigt waren. Aber

gesetzt auch, es hätte Alles Vorgetragene bei den anwesenden hochverehrten Gönnern des Vereins gar kein Interesse erregt, so bleibt immer zu bedenken, dass der Verein seine Verhandlungen nur um seiner Mitglieder willen hält und nicht wegen anwesender Gäste. Von den in den spätern Sitzungen des Vereins behandelten Gegenständen wird in der Beurtheilung gar nichts erwähnt, es wird nur über den Eifer gespottet, den der Oberdirector den Fermentolen und ein anderes Mitglied des Vereins der Auffindung der Gifte in den zweiten Wege zuwendet. Wer möchte sich hierbei nicht daran erinnern, dass Berzelius in seinen Jahresberichten der Fermentole als sehr interessanter Körper erwähnt? wer nicht erkennen, dass die Auffindung der Gifte in den zweiten Wegen zu einer für Aerzte sowohl, wie für Apotheker sehr anziehenden Beschäftigung mit der physiologischen Chemie auffordert? und wer nicht einsehen, dass gerade die Cultur der physiologischen Chemie dem Zwecke, um dessen willen Aerzte und Apotheker überhaupt vorhanden sind, in einem hohen Grade entspricht? Wenn nun aber, in Bezug auf die Beschäftigung des Oberdirectors noch in der Beurtheilung gesagt wird, dass er sich mit Fermentolen abquäle, so geht aus diesem Ausdrucke wohl wiederum deutlich hervor, dass es darauf abgesehen ist, Hrn. Dr. Bley persönlich zu kränken und dessen vielfache Verdienste herabzusetzen. Das ist gewiss nicht zu billigen und stimmt wenig überein mit dem von dem Hrn. Beurtheiler selbst aufgestellten Grundsatz, dass persönliche Rücksichten schweigen und Offenheit und Unpartheilichkeit die Richter sein müssen. Eine Persönlichkeit liegt wahrscheinlich auch zu Grunde, wenn der Hr. Beurtheiler sagt, dass papierne Ehrenstellen ausgetheilt seien, und dass der Antheil an der Wissenschaft im Weine bethätigt sei. Es kann nur ein wirklicher Theilnehmer (nicht aber ein von der Versammlung Abwesender, wie der Hr. Beurtheiler) wissen, dass gerade bei dem gemeinschaftlichen Mahle, die zur Beförderung der von dem Vereine erstrebten ächten Collegialität ein nicht Geringes beigetragen, in Dresden die Freunde sich zusammenschaarten und Gegenstände, die dem Einen oder dem Andern nahe am Herzen lagen, zur Berathung und Besprechung brachten, und namentlich die wissenschaftliche Ausbildung der Söhne und Fachgenossen vielfach erörterten. Gewiss führten diese Gespräche zu besseren Resultaten, gewiss waren sie in den engeren Kreisen von Freunden nicht am Orte, als in der öffentlichen Versammlung vor den Ehrengästen, wohin sie der Hr. Beurtheiler unserer Versammlung verweist. Jeder Unbefangene wird hiermit übereinstimmen und ebenso auch einen übersichtlichen Vortrag über den Einfluss der einzelnen Naturwissenschaften auf die Pharmacie als Kunst für die Generalversammlung des Apotheker-Vereins unpassend halten. Wie dieser Einfluss unzweifelhaft dem Hrn. Beurtheiler bekannt ist, so ist er auch den in Dresden versammelt gewesenen Vereins-Mitgliedern bekannt, und sie hätten mit Recht klagen können, wenn ihnen Allbekanntes aufgetischt wäre. Um wie viel interessanter musste es für alle Anwesenden sein, von der innigen Verbindung, die der Verein gewährt, von der Anerkennung und Verbreitung desselben, von der zweckmässigen Verwendung der Beiträge, von den wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen der Mitglieder zu hören, von der so vielfach gewährten Anregung Kenntniss zu nehmen und sich selbst anregen zu lassen? Und fragen wir nun weiter, aus welchem Grunde denn eigentlich der Hr. Beurtheiler einen Vortrag über den Einfluss etc.

gewünscht hat, so müssen wir staunen über die Antwort, weil nur der anwesende Hr. Minister in den Repräsentanten des Fachs (wie der Hr. Beurtheiler die Personen nennt, die er so tief herabsetzt) das gefunden hätte, was er erwartete!!!!

Gern möchte ich hiermit schliessen, es ist, glaube ich, zur Genüge erwiesen, dass der im Correspondenzblatte ausgesprochene Tadel unbegründet und unverdient ist. Indem ich aber noch einmal das harte Urtheil über die Versammlung zu Dresden und namentlich den Schluss desselben ansehe, fühle ich mich gedrungen, mein inniges Bedauern darüber nochmals auszusprechen, dass der Hr. Beurtheiler den Zweck und die Tendenz des norddeutschen Apotheker-Vereins so wenig erkannt hat. Wenn unser Verein die Wissenschaftlichkeit unter seinen Mitgliedern immer mehr und mehr zu verbreiten bestrebt ist, wie der Hr. Beurtheiler zugiebt, so geschieht dies doch nur aus dem Grunde, weil nur durch die Wissenschaft die Kunst erkannt und beurtheilt werden kann, und es kann daher von Extravaganzen nicht die Rede sein, noch weniger davon, dass die Richtung des norddeutschen Apotheker-Vereins die Apotheker entweder zu Gelehrten oder zu Krämern mache, wie der Hr. Beurtheiler ebenfalls behauptet. Ist es ihm wahrer aufrichtiger Ernst mit dieser Acusserung, in der ich einen Widerspruch finde, liegt ihm in der That etwas an dem Gedeihen der Pharmacie, ist er in der That der Meinung, dass zu diesem Gedeihen auch der Apotheker-Verein in Norddeutschland mehr noch beitragen könne, wenn er die von ihm gewünschte Richtung einschlägt, dann zeige er uns die Richtung in unserm Sprechsaal, in dem Archive der Pharmacie, dessen Spalten sich ihm gern öffnen werden, wenn er mit offenem Visir, wie es dort ein schöner Beruf ist, diese Schranken zu betreten geneigt ist. Niemand wird ihn dort kränken, niemand beleidigen, aus einem dort geführten Streite wird und kann nur ein schöner Friede hervorgehen, denn wohl wissen wir, dass auch unser Verein noch mannigfache Mängel hat, diese Mängel aber immer mehr und mehr zu entfernen, das ist das grösste Bemühen aller Vereinsmitglieder, und wir sind dankbar einem Jeden, der uns dazu freundlich die Hand bietet, auch wenn er uns einmal vielleicht aus Uebereilung gekränkt und beleidigt hat. Wir vergeben und vergessen, ja ich glaube es aussprechen zu können, jeder Theilnehmer an der Dresdner Versammlung, ja der gesammte norddeutsche Apotheker-Verein und selbst der schwer und tief gekränkte Oberdirector verzeiht dem harten Urtheilssprecher im Correspondenzblatte um so williger, als von andern gewichtigeren Seiten her andere und günstigere Urtheile gefällt sind. Wackenroder und Ehrmann, langjährige, vielerfahrene Bildner der Pharmaceuten, kundige Männer in Dresden in grosser Zahl waren von der Versammlung befriedigt; Buchner, der umsichtige, gründliche und gelehrte Kenner aller pharmaceutischen Zustände, rühmt fort und fort die Bestrebungen unsers Vereins, und selbst Se. Majestät der König von Sachsen haben gegen das Directorium sich günstig und gnädig über den Apotheker-Verein in Norddeutschland und die Versammlung zu Dresden auszusprechen geruht.

Dr. Geiseler.